

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Postlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpuzselle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Corpuzselle oder deren Raum 30 Pfg.

Zur Polenfrage.

„* In unseren nationalen Kreisen wird schon seit geraumer Zeit ein Ausdrang der Polenfrage als brennend erachtet und auch bei den Großpolen herrscht — das lehnen die fortwährenden Vorstöße, am gleichzeitig die „Harmlosigkeit“ der polnischen Agitation und die angebliche Berechtigung derselben innerhalb der preussischen Grenzpfähle darzutun — das Gefühl, daß das auf diesem Gebiete etwas „in der Luft liege“, vor.“

Ein wenig verwöhnt sind die Herren Polen, die immer ungenirter deutsche Landestheile zu polonisieren und die deutsche Minderheit in einzelnen Bezirken zu terrorisieren unternehmen. Man hatte eine Zeit lang die Polenfrage zu sehr vom „staatsmännischen“ und zu wenig vom praktischen Standpunkte aufgefaßt. Man hatte gehofft, den polnischen „Nationalen“ durch Entgegenkommen an die polnische Bevölkerung den Wind aus den Segeln nehmen zu können; all in gerade das Gegenteil ist durch dieses Vorgehen erreicht worden. Nur immer anspruchsvoller sind die großpolnischen Agitatoren, immer heftiger ist die Agitation und immer terroristischer ist das Auftreten der Nationalpolen gegen Deutsche, sofern diese sich in Minderheit befinden, geworden.

Zum Glück hat die Staatsregierung in der letzten Zeit keinen Zweifel da über gelassen, daß sie dem Fortschreiten der großen polnischen Agitation ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet und daß sie nicht daran denkt, diesen gemeingefährlichen Unternehmungen mit einer gewissen Sentimentalität gegenüberzutreten, sondern daß sie gewillt ist, mit aller Energie dagegen die bestehenden Gesetze anzuwenden und wenn diese nicht ausreichen sollten, eine Ergänzung derselben herbeizuführen.

Namentlich auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswezens entfaltet die großpolnische Agitation ihre lebhafteste Tätigkeit. Erst in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar ist diese Seite der polnischen Unternehmungen erörtert worden und Herr Graf zu Limburg-Sturum war es, der unter lebhafter Zustimmung der ganzen konservativen Fraktion an die Staatsregierung direkt die Aufforderung richtete, daß sie diese Frage im Wege der Gesetzgebung zur Entscheidung bringen möge.

Auf die Seite der Polen und deren politischen Freunde ist man natürlich „entsetzt“ über diese „Intoleranz“, allein in Sachen der Selbsterhaltung ist Toleranz Leichtsin, und darum hatte Herr Graf zu Limburg-Sturum ganz recht, als er erklärte, „er nehme nicht Anstand, zu sagen, daß seiner Ansicht nach die Einseitigkeit zu gerissen werden sollte, daß prinzipiell in politischen Versammlungen die deutsche Sprache die maßgebende sei; daß nur ausnahmsweise in einer anderen Sprache verhandelt und daß unter diesen Ausnahmen von der Verwaltung entschieden werden solle.“ Von einer „Härte“ gegen die polnische Bevölkerung oder gar von einer „Verkümmern der polnischen Sprache“ kann bei diesem praktischen und beachtenswerthen Vorschlage keine Rede sein. Da die Polen nicht behindert sind, der polnischen Sprache sich im Privatverkehr zu bedienen, so viel sie wollen, da aber andererseits die polnischen Kinder in den Schulen deutsch unterrichtet werden und demnach in den Schulen deutsch unterrichtet werden von irgend einer „Härte“ nicht gesprochen werden. Die Landesprache ist deutsch, die Amtssprache ebenfalls.

Dieser Thatsache werden sich die Herren Großpolen anzubequemen haben. In erster Linie also wird bei Veranstaltung von Versammlungen darauf gehalten werden müssen, daß deutsche Beamte den Vereinsreden auch in polnischen Landestheilen zu folgen vermögen. Wo die Dinge so liegen, daß Ausnahmen geboten sind, mögen sie statuiert werden, allein in solchen Fällen ist jedenfalls darauf zu sehen, daß dann genügend Zeit gelassen wird, um durch Aufsicht eines polnisch sprechenden Aufsichtsbeamten die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Politische Uebersicht.

Stolp 8 Februar 1897.

„* Beide Majestäten machten Freitag Vormittag den gewohnten Spaziergang durch den Thiergarten und besichtigten nach der Rückkehr ins kgl. Schloß mehrere vorgenommene bauliche Veränderungen in demselben. Mittags empfing der Kaiser den Professor Johannes Ohen und Abends wohnte er im Kreise des Officiercorps des Alexanderregiments dem Abschiedessen für den Generalmajor von Sausin bei. — Für das in Cassel projectirte Denkmal des Landgrafen Philipp von Hessen spendete der Kaiser die Summe von 10000 Mark.“

Bei dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind in letzter Zeit vorübergehend Nervenschmerzen aufgetreten, wie solche sich nach schweren Krankheiten zuweilen einstellen. Die weitere Erholung wird hierdurch beeinträchtigt. Die Wunden der Bindegewebsentzündung des linken Oberschenkels sind zum großen Theil geschlossen.

Dem Bureau des preussischen Herrenhauses hat Fürst Bismarck mitgeteilt, daß er dem von der Wirtschaftlichen Vereinigung des Hauses angenommenen Antrag des Grafen Frankenberg betr. Margarine beitrete.

Eine Bekanntmachung des Bundesraths betr. die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Alkali-Chromaten wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Vorschriften sollen am 1. Juli in Kraft treten.

Das Landes-Deconomicollegium, welches in Berlin tagt, erkennt in einer Resolution die Bemühungen der preussischen Regierung, die Viehwirtschaft zu fördern, dankbar an und drückt die Ueberszeugung aus, daß die Landwirtschaft auf diesem Wege dahin gelangen wird, den Bedarf des Volks an Fleisch durch die inländische Erzeugung selbst zu decken. Vorbedingungen zur Erreichung dieses Zweckes bleiben aber: die energische und dauernde Abhaltung der Seuchenverschleppung; die Reformirung des Viehstandes und des öffentlichen Viehnotirungswesens; die umfangreiche und consequente Erforschung des Seuchenwesens; Einführung derselben Strenge bei der Kontrolle der ausländischen Viehproducte, wie sie bei den inländischen zu meist Anwendung finden. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß diese Dinge zum Theil bereits in Fluß seien.

Die Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte Freitag die Berathung der Besoldungsbesserungen der Beamten fort. Bei den weiteren Positionen der Nr. 12 (Mitglieder der Eisenbahndirectionen, Regierungs- und Baurath als Vorstand des technischen Vereins der Ministerialabteilungen für das Bahnwesen, Ober-Regierungs- und Regierungsräthe der Anstaltungscommission, Ober-Regierungsräthe, Verwaltungsgerichtsdirectoren und Regierungsräthe unter dem Finanzministerium, Räte der Bau- und der Handels-

und Gewerbeverwaltung, Director des litterarischen Bureau's, Räte und Abtheilungsdirectoren beim Berliner Polizeipräsidium, Räte bei den Polizeiverwaltungen in den Provinzen, bei der landwirthschaftlichen Verwaltung und im Cultusministerium) wurde die Regierungsvorlage mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt und ein nationalliberaler Antrag auf 4200 bis 6000 M., durchschnittlich 5400 M., angenommen.

Die Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm die Erhöhung für die Oberpräsidialräthe an; ferner die Aufbesserung um 21,7 Proz. für die Räte am Oberlandeskulturgericht mit 16 gegen 11 Stimmen. Nr. 9 (Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirectoren, Erste Staatsanwälte bei den Landgerichten, Director der biologischen Anstalt auf Helgoland) wurde einstimmig genehmigt, ebenso Nr. 10 (Leiter der Postanstalten in Städten mit über 50000 Zivil-Einwohnern und in Orten der ersten Serviceklasse), sowie Nr. 11 a und b. Bei Nr. 12 wurde die Position „Oberregierungs- und Regierungsräthe u. s. w.“ mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende stellte ausdrücklich fest, daß, wenn das fehlende freiständige Mitglied, dessen Ernennung nach seiner Erklärung nicht zweifelhaft sei, amsendig gewesen wäre, die Vorlage bei gleicher Stimmenzahl gefallen wäre. Bei den Besoldungen der Einkommensteuer-Voranlagecommissionen und der Gewerbesteueranschläge wurde die Erhöhung durch Konservative und Centrum abgelehnt. Die übrigen Positionen der Nr. 12 wurden bewilligt.

Vom Kaiser Wilhelmkanal. Die neuliche Informationsreise des G. v. Baurath's Böhlich und Oberregierungs- rath v. Janquiers nach dem Kaiser Wilhelmkanal ist, wie der „Post“ geschrieben wird, lediglich auf die Strecke Brunnstättel-Burg (15 Km) beschränkt geblieben. Praktische Ergebnisse hätten sich bisher an dieser Reise nicht geknüpft, vielmehr seien die Fahrzstände nach wie vor trostlos. Nach einer demselben Blatt von anderer Seite zugegangenen Nachricht hat indessen unmittelbar nach der Lokalinpection der Commission des Kanalamt Auftrag erhalten im Zuge der vier quartierten, über den Kanal führenden Strassen Dampfer für den Fährbetrieb der Personen und zum Theil der Waaren einzusetzen. Sollte dieses bisher noch nicht geschehen sein, so darf man annehmen, daß der Kanalverwaltung eigene Dampfschiffe nicht sofort zur Verfügung standen und daß es noch nicht gelungen ist, in Hamburg geeignete Fahrzeuge zu chartern. Die „Post“ verweist schließlich darauf, daß umfassende, dauernde Maßnahmen, wie sie die Bevölkerung erwünscht, nicht sofort und ohne Bewilligung von Mitteln durch den Reichstag voran zu lassen werden können. — Um erneute Betriebsstörungen im Kanal zu verhüten, wie sie im Herbst durch den Untergang des Dampfers „Johann Siem“ für größere Fahrzeuge auf die Dauer eines vollen Monats eintreten, wird jetzt die Wöschung an den steinführenden Stellen auf 1, bis 2 M. angehoben und dann durch Schüttungen von grobem Kies das Normalprofil wiederhergestellt.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar 1897.

— Das Befinden des Directors Anton v. Werner ist ungünstig. Der Künstler leidet an Magenkrämpfen und Gallensteinen.

binden, was er mit großem Herzklopfen that. Als wenn es sich von selbst verstand, ließen dann beide Hand in Hand miteinander weiter.

„Sie machten vorhin so hübsche Angaben“, sagte sie. „Das kann ich nicht! Unterrichten Sie mich ein bißchen!“

Er that es geru, schlang seinen Arm um den ihren, und flog blitzschnell in eleganten Bogennlinien mit ihr dahin. Sie lachte und juchzte vor Vergnügen. Es war ein kindlich-natives Lachen und Jauchzen, das ihr entzückend stand.

Von der Rousseau Insel her klang das Finale aus „Carmen“. Das letzte Sonnengold glühte durch die bereiften Äste, auf den Zweigen und Nesten funkelte und blitzte es wie Millionen Brillanten.

Das schöne Mädchen blieb einen Augenblick ermüdet stehen, um Athem zu schöpfen. Wulf zwirbelte an seinem Schnurrbart und sah stumm auf sie nieder.

Sie hob den Blick mit süßem unschuldigen Augenaufschlag zu ihm empor. „Sichsam, daß ich Sie noch nirgends gesehen habe“, sagte sie, „weder im Theater, noch auf Wallen?“

Er erklärte ihr, daß er erst ein halbes Jahr in Berlin sei und selten ins Theater gehe. — Daß es ihm zu theuer war, beschwieg er. Das konnte er ihr nicht anvertrauen.

„Gefällt es Ihnen hier?“

„Sehr, o sehr, meine G. äbig!“

„Die Linden, der Thiergarten, unsere Parks und Anlagen sind schön, nicht wahr?“

„Jawohl! sehr schön!“

„Haben Sie Potsdam und Umgegend schon besucht?“

„Weider noch nicht.“

„Aber in Charlottenburg sind Sie doch gewesen?“

„Nein, Gnädigste.“

„Nun lachte sie, lachte, daß alle ihre Perlenzähnen sichtbar wurden.“

„Sie sind ja ein sehr schön langweiliger Mensch!“ rief sie.

„Nein und Ja. — Ja und Nein. Können Sie mich nicht besser unterhalten?“

„Mir fällt nichts ein!“

„Sie müssen doch etwas erlebt haben?“

„Das wohl — aber es wird Sie nicht interessieren.“

„Und ob! — Erzählen Sie nur, ich höre andächtig zu!“

Es entstand eine kleine Pause. Dann fing Wulf zu reden an. Er sprach vom H. v. von seiner Mutter, von Fräulein Jakob, von der Majorin Brandt.

Zwischen Pipp' und Kelschrand.

Roman von J. Berger.

17 Fortsetzung.

„Woll'n der Herr Lieutenant nicht aufstehen und frühstücken?“ fragte Nöske.

„Warum?“ herrschte Wulf ihn an.

„Es war eine Dommanz da. Herr Baron von Cammer lassen Herrn Lieutenant bitten, heute Abend zu Steinert und Pausen zu kommen. Die andern Herren würden auch dort sein. Um acht Uhr pünktlich. Und Frau Lechnum hat Pfannkuchen geschickt, die sollen Herr Lieutenant nun man reich essen.“

Wulf lächelte. „Na, dann muß ich wohl aufstehen und anziehen. Aber die Pfannkuchen kannst Du behalten, ich habe keinen Appetit!“

„Sind Herr Lieutenant nicht wohl?“ rief Nöske ganz besorgt.

„Doch, ganz wohl! Nur ein bißchen wüßt im Kopf. Das wird vorübergehen, wenn ich Kaffee getrunken habe.“

Als Wulf wie gewöhnlich im Kasino zu Mittag speist hatte, mußte er gar nicht, was er mit dem Nachmittag anfangen sollte. Nach Hause gehen? Arbeiten? Nein, dazu hat er keine Lust.

Nach kurzem Nachdenken beschloß er, in den Thiergarten zu gehen und Schlittschuh zu laufen, was von klein auf sein Lieblingsvergnügen war. Mit seinem letzten Schritt durchkreuzte er die Straßen und kam rasch zur Eisbahn, auf der sich die zahllose Gesellschaft Berlins unter den Klängen heiterer Musikweifen eifrig umhertummelte. Es war ein malerisches Bild föhliche G. oßstadtlebens.

Ein Gefühl schäumender Lebensfreude hob Wulfs Brust höher und schenkte mit einem Zauberschlage all. Vollkommenheit seiner Seele hinweg. Er ließ sich ein Paar Holländer Schlittschuhen anziehen und glitt in Schlangenlinien auf der bläulich schimmernden Eisdecke dahin. Unter den vielen Schlittschuhläufern thaten es ihm nur wenige gleich und seine raktischen und eleganten Bewegungen erregten Aufsehen. Das war ein wenig und er zog sich bis an die äußerste Grenze des Pausens zu.

Hier war es still und friedlich, nur gedämpft drang die

rauschende Musik, das schollende Gelächter und muntere Gesplauder her. Von den Bäumen hingen funkelnde Eiszustalle herab und der Wind säuselte leise in den zaubervollen Behang. Wohl war es Winter, aber die Sonne lachte goldig vom blauen Himmel auf die nordische Landschaft nieder.

Wulf war froh, als er hier drasthen war, jetzt konnte er ungenirt den Sport treiben. Eine Weile blieb er allein, bis plötzlich eine schlank, große Mädchengestalt neben ihm auftauchte und mit ruhiger Eleganz auf der glatten Fläche dahinschwabte. Sie hatte rothe Haare, die sich in goldigen Locken um ihr schönes Gesicht ringelten und schwarzstrahlende Augen, von langen Wimpern und fein geschwungenen Brauen umschattet. Ihr Mann war klein und frisch, wie eine blühende Rose, die Zähne weißer wie Perlen, der Teint zart wie ein Lilienblatt. Sie trug ein dunkelgrünes mit J. o. b. l. besetztes Sammetkleid, die Füßchen steckten in zierlichen Pelzstiefchen.

Das junge Mädchen war eine ungewöhnliche, eigenartige Herz und Sinn veräuelnde Schönheit. In ihrem bald kindlich schuldsvollen, bald feurig lobenden Blick spielten lauter entzückende, aber unergründliche Räthsel.

Wulf glitt eine Zeit lang, wie magnetisch angezogen, neben ihr her. Ihre lebendige Schönheit frappirte ihn, er brannte vor Begierde, sie anzusprechen. Auf dem rechten Fuße fühne Bogen schneidend, umspann er sie enger und enger. Und plötzlich stand er vor ihr, legte die Hand an die Wägel und storierte seinen Namen.

Sie lächelte und w. i. e. n. weder verwundert, noch überrascht. „G. o. d. daß sie endlich kommen“, sagte sie unbefangen. „Sie müssen mir helfen! Der Schlittschuh hat sich gelockert und ich kann nicht mehr laufen. Da steht eine Bank, lassen Sie uns hingehen und schnallen Sie den Riemen wieder fest.“

Und nun stützte sie sich auf seinen Arm und humpelte, ihn mit sich fortziehend, auf die Bank zu, auf die sie sich setzte.

Er kniete vor ihr nieder, nahm ihren kleinen Fuß in die Hand und schaute bewundernd darauf hin. Solch kleines Füßchen hatte er noch nie gesehen. Berwirrt nestelte er am Schlittschuh, ohne mit dem Anschauen fertig zu werden.

„Mein Gott, sind Sie ungeschick!“ rief sie ungeduldig.

„Ziehen Sie doch die Handschuhe aus, dann geht's sanfter!“

Wulf wurde roth und stammelte eine Entschuldigung.

Dann beugte er sich und mochte seine Sache gut. Er mußte ihr noch das Kleid zurecht zupfen und den Schleier neu

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalkartikel gefassten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. St. P. 8. Februar 1897.

Z. Der Krieger- und Militair-Verein Stolz, Stadt und Land, feierte am Sonnabend Abend in den feierlich geschmückten Räumen des Schützenhauses den Geburtsstag Sr. Majestät und des Stiftungsfest durch Theateraufführungen und Ball. Der Bezirkscommandant nebst Adjutant eine Vertretung des Officier Corps des Invalidenhauses und der Vorstand des Kriegervereins 1876 hatten der Einladung Folge gegeben. Der Vorsitzende, Hr. Böller, eröffnete die Festlichkeit durch eine kurze, kräftig gehaltene Rede, welche in einem begeisterten aufgenommnen dreifachen Hurrah auf Sr. Majestät ausklang. Darauf wurden das militairische Lustspiel „Der Pfeil der Oberst“, sowie der Reiterische Schwank „Töping Pöbel“ aufgeführt, welche zur Erheiterung der Anwesenden in höchster Maße beitrugen. Beide Stücke zeichneten sich durch glückliche Wahl, sowie durch eine gute Auffassung und Spiel aus. Zwischen den beiden Stücken wurden von Mitgliedern des Turnvereins 1861 turnerische Uebungen (Litter-Pyamide) sehr elegant und schön durchgeführt, die sich bei bengalischer Beleuchtung ganz vorzüglich ausnahmen und einen Witzfall erregten. Nachher trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Gäste und Kameraden bis zum frühen Morgen in froher Stimmung beisammen.

r. Turnverein „Jahn“. Bei dem am gestrigen Tage in der neuen Turnhalle stattgehabten Wettturnen der Jugendabtheilung des Vereins kämpften 20 Jüglinge um die 8 zur Vertheilung gelangenden Preise, bestehend aus Turnhose, Turnschuhe, Hemden und Gurte. Geturnt wurde am Reck, Barren und Pferd. Das volksthümliche Turnen bestand in Hochsprung und Hantelheben. Die Gesamtzahl der zu erreichenden Punkte betrug 65. Als Sieger aus dem Wettturnen gingen hervor die Jüglinge: Vatogi mit 63, Teste mit 61 1/2, Haberland mit 58 1/2, Tomm mit 58, Schramm I. mit 57, Schulz mit 56, Trepiow mit 53, und Krewer mit 52 1/2 Punkten, welchen die Preise von dem Vereinsvorsitzenden mit einer entsprechenden Ansprache überreicht wurden. Außerdem erreichten über 50 Punkte die Jüglinge Lemte, Steingräber und Griep. Die Gesamtleistungen sämtlicher Jüglinge waren derart, daß alle bei dem Turnen Anwesenden mit der Ueberzeugung heimgingen, daß der Turnverein „Jahn“ auf solche Jugendabtheilung stolz sein kann.

Pommerscher Provinziallandtag. Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag zum 10. März d. J. nach Stettin berufen wird.

Halbhundertjahrfeier des Stettiner Turnvereins. Stettin, 7. Februar.

Der Stettiner Turnverein begann gestern Abend die Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes mit einer Vorfeier im kleinen Saale des Concerthauses, zu welcher außer zahlreichen Mitgliedern des Vereins aus verschiedenen Orten Abgeordnete und Vertreter der Turnerschaft erschienen waren: die Herren Julius Hoppe, Kassensführer der deutschen Turnerschaft und erster Vorsitzender des Berliner Turnvereins; Dr. Bohn, zweiter Vorsitzender des Berliner Turnvereins; die Herren Wagenknecht, Tiede, Almond und Emmerich vom Berliner Turnverein, sowie noch 30 Berliner; ferner Herr Bade-Danzig, der frühere Turnlehrer des Stettiner Turnvereins, sowie Vertreter aus Anklam, Arnimswalde, Bahn, Greifswald, Stralsund, Kolberg, Köstlin, Naugard, Grabow, Finkenwalde. Von den geladenen Ehren Gästen waren erschienen die Herren Regierungspräsident von Sommerfeld, Oberbürgermeister Geheimrath Haken, Polizeipräsident Dr. von Zander, Schulrath Dr. Krosta, Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Scharlau, Stadtrath a. D. Bod. Den Stettiner Turnverein vertraten noch der Kreisvertreter Herr Rechtsanwalt Leistner-Grabow und der Gauvertreter Herr Kaufmann Kaufke. Eine große Zahl von Stadtverordneten wohnte der Feier bei. Um 8 Uhr wurde die Feier eröffnet durch die Gesangs-Abtheilung des Stettiner Turnvereins, welche mit Kraft und Wohlklang das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ anstimmte. Nachdem nach der Vorrede des Turnvereins, Herr Professor Dr. Rühl, das Wort zum Willkommensgruß. Der Redner führt Johann die Männer auf, die als thatkräftige Förderer des Turnvereins bei Gelegenheit der jetzigen Feier zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind. Es sind die Herren Dr. Ferdinand Gock-Leipzig-Bindenau, Vorsitzender der deutschen Turnerschaft; Director Alfred Maul-Carlruhe, Ehrenvorsitzender der deutschen Turnerschaft; Mechanikus Steinbrind, der eigentliche Begründer des Vereins; Kaufmann Jacob Aron; Kaufmann Emil Bäcker; Klempnermeister Eduard Niedermeier; Marienstiftssecretär Ludwig Obermeier; Professor Dr. Ernst Schmolting;

Sie sagte eine Weile gar nichts und nestelte an den Schleifen ihres Hobelmuffs.

„Sie sprachen nur von alten Damen, haben Sie keine jungen gekannt?“ fragte sie plötzlich.

Er blickte tiefenst, fast finstern zu Boden und antwortete nicht.

„Na — na!“ mochte sie mit allerliebster Miene.

„Aber ich versichere Sie —“

„Witz, nicht lügen,“ fiel sie ihm ins Wort. „Sie haben mehr als eine gekannt, nicht wahr?“ Und ich — in Ihrem Gesicht, daß — daß Sie mindestens einmal unglücklich geliebt haben.“

Wulf schüttelte lebhaft den Kopf. „Nein, nein, Gnädigste, gewiß nicht!“ rief er eifrig und legte wie beschwörend die Hand aufs Herz.

„Schon wieder gelogen!“ lachte sie und drohte ihm mit dem Finger. „Das ist ja eine gräßliche Lüge! Und ich freute mich schon, so eine reizende pikante Geschichte von einem Artillerie-Deutenant und einer kleinen, hübschen blonden oder brünetten Dame zu hören.“

„Kann man dergleichen erzählen, ohne Indiskretion an der betreffenden Dame zu begehen?“ sagte er. „Ich kann das nicht!“

Sie sah forschend in sein ernstes Gesicht. „Sie können es doch einmal,“ versetzte sie in leichtem Ton, „wenn Ihnen nichts mehr weh thut. — Wenn Sie vergessen haben, dann werden Sie mir Alles erzählen. Und ich —“ Sie brach rasch ab.

Wulf schwieg und wurde feuerroth. „Sonderbar, was meint sie nur?“ dachte er.

Waderum folgte eine Pause, in der sie Seite an Seite langsam auf dem glatten Erde vorwärts glitten.

(Fortsetzung folgt.)

Postsecretär R. Schünemann; Chefredacteur Gustav Wiemann. Dem alten Steinbrind, der wegen Krankheit nicht selbst der Feier beiwohnen konnte, hat Herr Professor Rühl in Begleitung einiger anderer Vorstandsmitglieder sein Ehrendiplom in die Wohnung gebracht und damit dem betagten, würdigen Bürger Stettins eine große Freude bereitet. Den übrigen Herren, die, so weit sie Stettiner sind, alle anwesend waren, wurden ihre Diplome in der Versammlung überreicht. Für die neuernannten Ehrenmitglieder nahm zu einer Dankeserwidrung das Wort der frühere Vorsitzende des Stettiner Turnvereins und ehemaliges Mitglied des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft als Vertreter des Turnvereins Pommern, Herr Chefredacteur Wiemann. Lebhafter Beifall bezeugte dem Redner, daß seine Worte den Anwesenden zu Herzen gesprochen waren. Hierauf nahm das Vorstandsmitglied Herr Obermeier das Wort zu einer kurzen Ansprache an den Vorsitzenden Herrn Professor Rühl, dem er zugleich als Zeichen des Dankes ihm ein von Mitgliedern des Stettiner Turnvereins gestiftetes Geschenk überreichte. Dies stellt das Werk eines nordischen Bildhauers, Johann Peter Wölin (geb. 1814 in Göteborg), „Bölten spännare“, zwei Ringkämpfer, in Biscuitporzellan dar, dessen Original in Stockholm, eine Wiederholung in Gothenburg sich befindet. — Herr Rühl gab seiner Ueberraschung und Freude in herzlichen Worten des Dankes Ausdruck. Darauf begaben die Versammelten sich gegen 9 Uhr zur Festtafel in den großen Saal, von den Klängen der Musik empfangen, welche die Artillerietapelle aufspielte. Ueber 300 Personen nahmen an fünf Längstafeln und einer Quertafel an dem Mahle theil. Auf dem Podium vor der Loge war ein kleines Theater errichtet; auf der einen Seite befand sich das alte Banner der Gründer des Vereins, auf der anderen Seite die von Damen dem Verein zum 6. Februar 1863 gestiftete weißseidene Fahne. Der Fest-Duvertüre von Leitner folgte der Vortrag des „Ossian“ von Beschnitt durch die Gesangsabtheilung des Turnvereins. Das erste Hoch brachte Herr Professor Rühl Sr. Majestät dem Kaiser dar. Niemals habe den alten Jahn der Gedanke verlassen, daß Deutschland geeinigt werden würde unter der Führung der preussischen Könige. Jetzt trage ein König von Preußen die deutsche Kaiserkrone. Kaiser Wilhelm II., dem Förderer aller edlen Bestrebungen, dem Freunde der Turnerei, galt das dreifache, brausende Gut Heil Herr Obermeier gedachte der staatlichen und städtischen Behörden, die dem Turnvereine ihre Gunst bewiesen haben, deren anwesenden Vertreter wie der übrigen Gäste und widmete ihnen ein Hoch. Es antwortete Herr Regierungspräsident v. Sommerfeld: Er könne dem Vorredner bestätigen, daß es stets das Bestreben des Staates gewesen ist, die körperliche Ausbildung des Volkes zu fördern, die so notwendig sei, die aber in weiten Kreisen noch nicht die wünschenswerthe Beachtung fände. Dem Stettiner Turnverein gebühre Dank, daß er es so weit gebracht habe, möge er den Lohn seiner Mühen finden und auch ferner blühen, wachsen und gedeihen. Herr Hoppe überbrachte die Grüße und die herzlichsten Glückwünsche des Ausschusses der deutschen Turnerschaft. Sein Dank gelte dem Stettiner Turnverein, aber auch im beiderseitigen Interesse dem Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, die es verstanden habe, durch seine Verträglichkeit und Gemüthlichkeit die früheren Gegensätze zu vermitteln. Namentlich verbinde er den Stettiner und den Berliner Turnvereine und der Feindschaft, daß sich immer fester knüpfte. Herr Redner überreichte eine Urkunde, die der Berliner Verein dem Stettiner Turnverein zur Fünfzigjahrfeier als ein Zeichen aufrichtiger Anerkennung der stetig freundschäftlichen Gemeinschaft gewidmet; sie enthält den Wahrspruch: „Turnen heißt Bewegung, Turnen heißt Leben. Der lebt nicht, der sich nicht im freien Gefühl seiner Kraft bewegen kann.“ Gut Heil dem Stettiner Turnverein, dreimal Gut Heil Herr Emil Aron, ein altes Ehrenmitglied des Vereins gedachte der früheren Zeiten, der benetzten Wälle zwischen den Festungswällen und des anstrebenden Stettin, er widmete der Vaterstadt Stettin ein Gut Heil. Oberbürgermeister Geheimrath Haken dankte für den Toast die Ideale der Vergangenheit verlassen. Realistisch ist der Zug der Zeit, aber man ist sich schwer darstellend und die materiellen Interessen brüsten und rüsten sich zum Kampf ums Dasein. Da ist es nur so erquickend, daß in der Welt von dem Völkern der streitenden Parteien in ruhiger Zufriedenheit und Selbstbewußtsein ein Verein erproben und erblüht ist wie der Turnverein, zielbewußt in seinem idealen Streben, in froher Gemeinschaft den Körper in der Kraft zu stärken. Aus kleinen Anfängen hat sich der Verein entwickelt. Auch die städtischen Behörden haben ihm Wohlwollen gezeigt. Freilich sei er, der Oberbürgermeister, selber nicht allmächtig, er könne ihm nur den Wunsch auf Erfüllung aller seiner Wünsche aussprechen. Zudank sei die Verein zurück auf eine stolze Vergangenheit und Sie können gestolz in die Zukunft sehen. Daß der Verein aber weiter blühe, dafür möge vor allem der Vater Ihres Vereins noch lange an Ihrer Spitze bleiben. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Rühl, lebte hoch! Ein von Herrn Bode gedichtetes kleines Festspiel folgte. Eine anmuthige junge Dame sprach recht hübsch einen Prolog. In dem Festspiel erschien zunächst der Turnvater Jahn mit seinen Jüglingen auf der Hofeide, Volk, Lehrlinge und Studenten werden von der neuen Kunst gewoben. Der alte Feig mit Zethen, vom Jenseits beurlaubt, erscheint dazwischen und lernt die Turnkunst schätzen, die gewiß auch gute Soldat n gebe. Zum Schluß konstatirt der Preussenkönig, daß ein früherer Zug durchs Preussenvolk gehe, von dem eine bessere Zukunft zu erwarten sei. Im zweiten Bilde ein Berliner Stadtmittler Festspiel — Danks bezeugende That wird gemeldet und Jahn ruft die Jugend auf mit Jahn zum Kampf — mit dem Lützowischen Jägerlied schließt die Scene. Die dritte Scene spielt in der Gegenwart. Eine brillante Vorführung von turnerischen Leistungen am Barren, die fast bei jeder Uebung von stürmischen Beifall begleitet wurde. Zum Schluß erscheint wieder der alte Feig mit Zethen, diesmal auch mit dem Stettiner Jahn, dem er seine volle Zufriedenheit auch mit Stettins Turnern ausspricht. Mit einem Wunsch an Jahn und Seegen für die Turnerei schließt er. Eine Apotheose machte den Beschluß. Herr Hoppe-Beckin überreicht mit launigen Worten dem Vorsitzenden Dr. Rühl zwei Photographien als Erinnerung an die römische Turnfahrt. Herr Rechtsanwalt Distner-Grabow forderte die auswärtigen Turnvereine auf, auf das Wohl des Stettiner Vereins zu trinken. Herr Dietrich Arnswalde überreichte ein Diplom des Vorsitzenden mit poetischer Ansprache. Herr Berg im Namen des Turnlehrervereins trank auf die Vereinigung zwischen Schule und Turnerei. Herr Ranke überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Desterngoues und trank auf die Turnerschaft des Stettiner Turnvereins. Noch eine große Anzahl zum Theil vorzüglich musikalischer Vorträge aller Art und ungezahlte Reden folgten — sie alle hier zu verzeichnen, ist uns zu unjüngem Bedauern unmöglich. Wir können nur zum Schluß sagen, daß die Feier und das

ganze Festmahl in jeder Beziehung überaus gelungen waren und die G. M. M. bis zu früher Stunde in angeregter Geselligkeit zusammenhielt. Man trennte sich mit dem frohen Ruf: Gut Heil! und Auf Wiedersehen bei der Feier der F. M. M. weige am Soantag! (N. St. Btg.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar 1897.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Berathung des Etats des Reichskanzlers fort. Abg. Ridert (fr. Wp.) erklärte, daß das Vertrauen des Landes zu der Regierung durch den Prozeß Sedert-Lützow gestärkt worden sei, da volle Klarheit nur vor Gericht geschaffen werden konnte. Der Antisemit Liebermann-v. Sonnenberg, erkennt gleichfalls an, daß der Prozeß notwendig geworden sei, der auch für die Antisemitische Partei Bewirung hineingetragen habe; Sedert hat eine jüdische Mutter, v. Lützow eine jüdische Frau, Gingsol-Staerk ist Jude. Also „unerschütterliches Volk.“ (Heiterkeit.) Normann-Schumann gehört vor das Gericht, derselbe habe auch in die antisemitische Partei Bewirung hineingetragen. Abg. Friedberg (ntl.) erklärt, daß seine Partei die Besprechung der Angelegenheit Sedert-Lützow-Tausch sehr willkommen gewesen sei, obgleich sie den Antrag Ander aus dem Reichskanzler geltend gemachten Gründen nicht annehmen könne. Abg. von Kardorff (frcons.) bedauert, daß der Prozeß hat geführt werden müssen, obgleich er von dieser Nothwendigkeit durch den Ausführungen des Frhn. von Marshall überzeugt worden sei. Unter dem Fürsten Bismarck hätte das alles nicht passieren können. Staatssecretär Frhn. von Marshall erklärt kurz, daß aus seinem Ressort nur Mittheilungen über auswärtige Angelegenheiten an die Zeitungen gegeben würden. Abg. Lieber (Ctr.) befürchtet aus der Befehdung des Polonismus eine Befehdung des Katholicismus, billigt den Prozeß und polemisiert gegen den Grafen Mirbach, der gestern eine Auspiegelung auf die Schwerhörigkeit des Präsidenten von Buol gemacht hatte. Frhn. von Stumm meint, auch Fürst Bismarck hätte den Commissar von Tausch nicht ohne Prozeß entfernen können. Bebel (Socdm.) erklärt die politische Polizei für überflüssig, von Levegow (cons.) vertheidigt den Frhn. von Mirbach gegen die Vorwürfe Lieber. Nach einigen persönlichen Bemerkungen zieht Abg. Richter den Antrag Ander zurück, da derselbe seinen Zweck erfüllt hätte. Nachdem sich noch der Pole von Jagdzinski und Abg. Haffe (nl.) zur Polenfrage geäußert, vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung auf Montag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 6. Februar 1897.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Berathung des Antrages Ring (cons.) von Heeremann (Ctr.) betr. Abwehr von Viehschaden fortgesetzt. Nach fünfstündiger Debatte, die Neues jedoch nicht bot, gelangte der Antrag mit großer Mehrheit zur Annahme, desgleichen eine Reihe von Unteranträgen, während ein Antrag Letocha (Ctr.) betr. Ausnahmen von der Schweinesperre für Oberschlesien abgelehnt wurde. Die nächste Sitzung findet erst am Mittwoch statt, wo die zweite Etatsberathung beginnt.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Im Hamburger Hafnarbeiterstreik ist einseiger der herrschenden Witterung gegenwärtig Waffenruhe eingetreten. Die Arbeitgeber brauchen wenig Leute und die Streitenden beharren auf Nichtaufnahme der Arbeit. Die lebhafter werdende Schifffahrt wird voraussichtlich das Ende des Streikes herbeiführen. — Der Ausstand in den Schuhfabriken zu Weiskensfeld nimmt langsam ab. Täglich mehrt sich die Zahl der Arbeitenden in den Fabriken, welche den Betrieb wieder aufnehmen.

Merlei.

Die neuen Infanterie-Regimenter der Garde erhalten weiße Achselklappen, weiße Koppel, weiße Beschlüge und am Kragen eine weiße Uge. Das 5. Garde-Regiment erhält noch ein besonderes Abzeichen, worüber noch nichts Näheres bekannt geworden ist.

Wenigerode. Ein Brief an den lieben Gott. Das hübsche „Jut. Bl.“ erhält Kenntniß von einem Briefe, der dieser Tage in einem der hiesigen Briefkasten des Postamts gefunden wurde. Das mit einer Dreipennigmarke frankirte Schreiben trägt die ersichtlich von einer Kinderhand geschriebene Adress: „An den lieben Gott in dem Himmel und an Tante Holle von Ami.“ Es lautet: „Da lieber Gott im Himmel nehme es mir bitte nicht übel daß ich an Dich geschrieben habe. Ich hatte Dich ebetet ein bißchen Schnee geschickelt ich danke Dich davor ich kann sonst nicht in die Schule gehn. Sage doch Tante Holle das sie nicht mehr soviel schickelt ich geh doch gern nach die Schule. Sage aber meine mama nicht das ich an Dich geschrieben habe sonst tuth sie schelten. Grüße auch die Engelchen von mich es betet Dich herzlich Deine gute Anni.“

Neue Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. (W. T. B.) Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist S. W. S. „Gneisenau“, Commandant Capitän zur See Hofmeister am 6. Februar in Genoa angekommen und beabsichtigt am 17. Februar nach Tanager in See zu gehen; S. W. S. „Storch“, Commandant Capitän zur See Thiele, ist am 6. Februar in Palermo angekommen und beabsichtigt am 10. Februar nach Cadix in See zu gehen.

Berlin, 7. Februar. (W. T. B.) Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist S. W. S. „Vishard“, Commandant Corvetten-Capitän Winkler am 7. Februar in Sidney angekommen.

Berlin, 7. Februar. (W. T. B.) Der Rechtschreibr Professor Hirschbusch ist schwer erkrankt; er hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Stralsund, 7. Februar. (W. T. B.) Amtlich wird bekannt gemacht: Der Eisenbahnbetrieb zwischen Stralsund und Rügen ist seit heute früh wegen Schneetreibens eingestellt. Der Personen- und Gepäckverkehr wird mit Schritten aufrechterhalten.

Hamburg, 7. Februar. (W. T. B.) Gestern Abend kamen am Hafen, in St. Pauli und in Altona Ausschreitungen vor. Ueber die ergebnislose Beendigung des Ausstandes geriet die Arbeiter abstrahlen von Arbeit kommende Ersatz A. bestrafen handelten sie in roher Weise, rissen solche, die in Straßenbahnwagen flüchteten, heraus und mißhandelten sie. An mehreren Stellen hielten die Schützen wie mit blanker Waffe ein. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus geschafft. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten und auch reitende Schützen

eingegriffen hatten, wurden die Strofen bald gefäubert. Starke Patrouillen durchzogen Nachts die Straßen. Gegen 11 Uhr Abends war alles ruhig. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hamburg, 7 Februar (W. I. B.) Den Hauptanlass zu dem gestrigen Straßenkampf auf dem Schaarmarkt gab ein Revolverschuss, den ein Kohlenarbeiter in die Luft abfeuerte, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einem Arzt bl Ausständiger überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf Major v. Gellefeld liß die gesammte Arbeitermannschaft und Schutzleute anrufen und den Schaarmarkt räumen. Der Kampf wurde in dem Großen Bäckergang fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen, Ascherne u. A. auf die Schutzleute geschleudert. Drei Schutzleute wurden sehr verletzt. Einer derselben erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte. Wieviel Personen unter dem Publikum Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da sie flüchteten. Auch viele Schutzleute theiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings drauflos gestochen, und daher kam es auch vor daß verschiedene Auswärtige von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Schimpfworte sowie Föhlen, Schreien und Pfeifen erhöhten den Tumult. Die schmale Straße Großer Bäckergang wurden an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Heute früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen. Militär brauchte nicht requirirt zu werden. Gute Vormittag standen in der Gegend am Hafen zahlreiche Gruppen von Arbeitern, die die gestrigen Vorkommnisse besprachen, sich aber ruhig verhielten. Schutzleute sieht man heute nur noch wenig.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 8. Februar. (Wolffs Bureau) Der Kaiser empfing am Vormittage den Staatssecretair von Marshall zum Vortrage.

Berlin, 8. Februar. (Wolffs Bureau) Dem Vernehmen nach ist soeben Befehl zur schleunigen Indienststellung des Kreuzers „Kaiserin Augusta“ gegeben, welcher in den aller-nächsten Tagen nach Kreta abgehen soll.

Paris, 8. Februar. (Wolffs Bureau) „Garlois“ meldet, daß der Versuch des deutschen Botschafters bei Gallioir einen Act ritterlicher Gesinnung des deutschen Kaisers am Krankenbette eines französischen Generals bedeute, welchen Frankreich zu würdigen wissen werde.

Böln, 8. Februar. (Wolffs Bureau) Das Wasser des Rheines hatte Morgens 8 Uhr eine Höhe von 7,53 Metern erreicht und überschwemmt in der Unterstadt die Straßen. Auch die Mosel ist erheblich gestiegen.

Athen, 8. Februar. (Wolffs Bureau) In der Nacht sind französische Kriegsschiffe mit 500 flüchtigen Frauen und Kindern aus Kreta in Milo angekommen. Die Flüchtlinge haben Alles verloren und leiden Mangel an Kleidung und Nahrung.

Athen, 8. Februar. (Wolffs Bureau) Ein griechisches Geschwader ist in Kanea angekommen, ohne die türkische Flagge zu salutiren.

Petersburg, 8. Februar. (Wolffs Bureau) Der Großfürst Michael Michaelowitsch ist gestern ins Ausland abgereist.

schnell ging leider die Messung verloren, denn von Mitte der Woche trat ein vollständiger Umsturz ein. — England meldete flüchtige Berichte, Hamburg hat nicht mehr als Käufer auf und von Dänemark blieben der Eisenbahn nur wegen die Dredges aus. Die Stimmung wurde ruhiger und da der hiesige Consum immer noch schwach ist hielt es schme, für die Ankünfte Kohlen u. A. in Krieße bleiben deshalb unbedeutend.

Ein Landutter trafen namentlich aus Süddeutschland großer Sendungen ein. Die Nachfrage ist jedoch allgemein schwach und es fehlt fast jeder Kaufkraft.

Ämtliche Preisfeststellung.
Hof- und Oeffentliches Futter 1 Qual. per 50 Kilo Mark 96, 2. Qual. per 50 Kilo Mark 93, 3. Qual. per 50 Kilo Mark —.
Abfallende 90 M.
Landbutter: Preußische per 50 Kilo Mark 80—83, Mecklenburger per 50 Kilo Mark 80—83, Pommerische per 50 Kilo Mark 80—83.
Margarine Mark 30—33

Gezahlte Getreidepreise in Pommern
Am 6. Februar wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
Stettin	120—122	164—168	128—130	128—132
Anklam	122			

Getreidenotizungsstelle der Landwirtschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Notizen
Stettin, 6. Februar. Wetter: Feiter. Thermometer — 5°. Barometer 76. Wind: Ost.

Notirungen nach Privat-Ermittelungen:
Weizen loco 65—167 M. bez.
Roggen loco 140—122 M. bez.
Hafer loco 138—133 M. bez.
Rüböl per 100 Kilo ercl. Kasser flüssiges 54,00 M. Br., Februar bis April incl. Jaffer 55,75 M. nom.
Kartoffelmehl per 100 Kilo incl. Säde prima 16,25 M. bez.
Landmarktpreise:
Weizen 164—165 M. bez.
Roggen 120—122 M. bez.
Hafer 135—136 M. bez.
Heu 3 M. bez. per Ctr.
Stroh per Schock 30—35 M. bez.
Kartoffeln 49—52 M. per 24 Ctr.

Verkehrskonten vom 6. Februar.

Preuss. Centr.-Bd.	167,90 C.	Pomm. Handelsbriefe	31/2	100,75 B.
Pom. Hypoth.-Bd.	149,30 C.	" "	3	94,50 B.
Reichsbank	157,50 B.	Schweidnitzer	31/2	100,50 B.
Disc.-Commanb.	210,75 B.	Pomm. Hypoth.-Bd.	3	—
Deutsche Bank	98,80 B. C.	3. 4. (tz. neue)	4	—
Disc. Reichsbankleih.	104,70 B.	do. 5. 6. (tz. neue)	4	101,75 B. C.
do. do	31/2	Stettiner Nat.-Hyp.	4	—
do. do	3	post.-Geb.-Gesellsch.	4	—
Sonstige Anleihe	4	do. (tz. 110)	4 1/2	108,00 B.
" "	3 1/2	do. (tz. 100)	4	101,25 B.
Staats-Schuld.	3	Ungar. Goldrente	4	104,30 B.
" "	3 1/2	Deferr. Goldrente	4	105,20 B.

Einfluß der Reichsbank.
Wechsel 4 Lomb. 5 resp. 4 1/2 %.

Souvereigns per Stück	20,365 C.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
20 Franks-Stück	16,25 B.	Englische Banknoten	20,42 B.
Dollars per Stück	4,1825 C.	Französische Banknoten	81,10 B. B.
Imperialis per Stück	—	Österreich. Banknoten	176,45 B. C.
		Russische Noten 100 R.	216,60 B.

Stolper Wetterbericht.

8. Februar.	Luft-Temperatur			Windrichtung.	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	10 Uhr	2 Uhr
	—5	—5	—5	D.	D.

Barometerstand in mm.

8. Februar.	Barometerstand	
	8 Uhr	12 Uhr
	771	772

Am 9. Februar
Sonnenaufgang: 7 Uhr 29 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 45 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 10,42 Vorm., 4,07 Nachm.
" Bittow: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 6,35 Nachm.
" Danzig: 5,45 Morg., 11,59 Vorm., 3,59 Nachm., 7,0 Abds.
" Lauenburg: 12,5 Nachts.
" Putzin: 6 Morg., 12 Mittags (besetzt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm.
" Neustettin: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 5,35 Nachm.
" Raths-Dammig: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.
" Rummelsburg: 2 Nachm.
" Schlawa: 7,28 Vorm.
" Stettin: 6,24 Nachm.
" Stolzmuende: 5,21 Morg., 9,47 Vorm., 1,55 Mittags, 4,6 Nachm.

Ankunft in Stolp:
Von Berlin: 9,32 Vorm., 3,47 Nachm., 12,0 Nachts.
" Bittow: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Abds.
" Danzig: 8,3 Vorm., 10,37 Vorm., 3,58 Nachm., 9,55 Abds.
" Putzin: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm. (besetzt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds.
" Neustettin: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Nachm.
" Raths-Dammig: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm., 8 Abds.
" Schlawa: 9,24 Abds.
" Stettin: 11,52 Mittags.
" Stolzmuende: 8,3 Vorm., 12,53 Mittags, 3,12 Nachm., 7,16 Abds.

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:
Nach Bittow: 12,30 Nachts.
" Gumbin: 11,30 Vorm. (Fahr. Landbriefträgerpost).
" Schmolzin: 4,15 Nachm.
" Wobesche: 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost).
" Quadenburg: 4,50 Morg. (Fahr. Landbriefträgerpost).
Ravpfluchen, Stettiner Fabrikat 5,75 M. bez.
Prima Ravpfluchen loco 6 M. bez.

Ankunft in Stolp:
Von Bittow: 3,15 Morg.
" Gumbin: 3 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost).
" Schmolzin: 9,30 Vorm.
" Wobesche: 7,5 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost).
" Quadenburg: 2,45 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost).

Standesamt.
Woche vom 1. bis 7. Februar 1897.

Geburten.
1 Sohn: Zimmermann Wilhelm Josche, Tischler Gustav Herrmann, Arbeiter Hermann Seils, Bauunternehmer Franz Pieper, 1 unehel. Sohn.
1 Tochter: Zimmergehilfe Gustav Goffke, Bürstenmacher Gustav Scheu, Tischler Julius Georgi, Schuhmacher Alexander Szoszyński, Arbeiter Heinrich Koff, Arbeiter Hermann Fischer, Bohndiener Johann Panneik, Tischler Wilhelm Glienke, Arbeiter August Windach, 2 unehel. Töchter.

Aufgebote.
Anstreicher Hermann Zuchmann und Auauaste Trabant, hier Schuhmacher Franz Hoffmeister und Marie Wilms, hier Schiffskapitän Reinhold Hübner, Stolzmuende und Maria Reike, hier.

Sterbefälle.
Berm. Schuhmacher Andri Caroline geb. Schmidtke, 80 Jahre alt, Altersschwäche. Renier Johann Schmidt, 87 Jahre alt, Lungenlähmung. Tischler Hermann Schlamin Sohn Walter, 6 Monate alt, Abzehr ung. Condiow Wndt, 70 Jahre alt, Herzschlag. Arbeiter Wilhelm Zielke Sohn Friedrich, 11 Monate alt, Lungenentzündung. Arbeiter Ferdinand Ranow, 34 Jahre alt, Herzfehler. Arbeiter Karl Richter, 1 Sohn, todgeboren. Vergolder Carl Dehling Tochter Clara, 15 Jahre alt, acute Ostromyelitis. Arbeiter Friedrich Greinke, 57 Jahre alt, Lebertrebs. 1 unehel. Tochter, 1 Jahr alt, englische Krankheit.

Seidenstoffe
in allen existierenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschtes erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin, Leipzigertrasse 43.

Marktberichte.
Butter-Verkauf
von Gustav Schulse Sohn, Berlin, d. 6. Februar 1897
Anfang dieser Woche setzte eine sehr feste Stimmung ein; nach allen Qualitäten Hofbutter bestand rege Frage und von den Exportplätzen kamen große Lades. Die Einkäufe erlangen rauen sich schlang und da Lager nicht vorhanden so glaubt man allgemein an eine weitere Preissteigerung zu

Gameten-Nachrichten.
Geboren: Herrn Mag. Harber (Danzig) eine Tochter.
Bekanntmachung!
Die Erhebung des Schulgeldes für die höhere Mädchenschule pro IV. Quartal 1896/97 findet am Dienstag, d. 9. Februar 1897 Vorm. 9 Uhr in den einzelnen Klassen der Schule statt.
Der Magistrat.
Stolp, den 3. Februar 1897.

Bekanntmachung.
In Folge des vorjährigen trockenen Sommers und Herbstes, sowie des darauf folgenden starken Frostes, welcher die Winterdienstlage einzubringen abwärts, ist der Grundwasserstand tief herabgedrückt. Der bisherige Wasserstand des Piensbrunnens ist von 1 1/2 Mtr. auf 1/2 Mtr. gesunken. Der hierdurch eingetretene Wassermangel kann nur durch große Sparsamkeit des Wasserverbrauchs beseitigt werden. Namentlich dürfen die Wasserleitungshähne nur bei Bedarf geöffnet werden.
Der Magistrat.
An der Hauptstraße der Kleinbahn Stolp-Dargersdorf in der Gutsfelde Markt Domühle sind ca. 300 cbm. Pflastersteine und 80 cbm. Schotter aus vorhandenen rohen Steinen zu schlagen.
Angelote auf Ausführung dieser Arbeit sind an den Unterzeichneten hierseibst, Wasserstraße Nr. 7, zu richten.
Stolp i. Pom., den 8. Febr. 1897.
Der Abtheilungs-Jugentens Steinbach.

Zwangszwangs-Berzweigerung.
Wittwoch, den 10 Febr. ec., Nachmittags 2 Uhr werde ich in Ge. Brückow, Versammlungsort im Krage:
1 Sopha, 1 Wäsche-spind, 1 Schreibspind, 1 Tisch mit Decke und 1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Silgradt, Gerichtsvollzieher, Fruchtstraße 26.
Dienstag, den 9. d. Mts., 6 Uhr: Instr. □ I.

Broschüre gratis und franco über **Nervenleiden, Schwächezustände, Kopf- und Rückenenschwäche.**
Schnelle, sichere u. dauernde Heilung von Haut- und Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüren, Bleichsucht mit Nervenleiden verbundenen Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjähriger bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich unauffällig.
Prof. Dr. Geller, Spezialarzt, Wien I, Wollzeile 15

Für Schulen.
Ueberweisungs-Zugnisse und Schulverläumnißlisten in der neu vorgeschriebenen Form sind bei uns zu haben.
F. W. Feig's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Der Ausstoß meines vorzüglichen, stark eingebrauten Bockbieres hat heute begonnen.
R. W. Heydemann,
Sternbrauerei Stolp.

Bei jedem Husten
branchen man Jessel's Katarthpastillen (Salvia-capsastillen) als vorzügliches Hausmittel Wirkung großartig.
Vorkehr 50 % Raffinade 45 % Succus 3 % Ammon 2 % Anis aus 50 Gramm 40 Pastillen bereitet.
In Beuteln à 35 Pf. In Stolp: C. F. Gysae, Neuthorstraße 11/12 A. Lemme & Co Langestr. 64.

Kein Husten
bei Gebrauch meiner gut empfohlenen **Brustkaramellen**
1/2 Pfd. 20 Pfg.,
Hugo Drews, Bonbonfabrik, vis-à-vis der Post.

Stets scharf!
Kronenritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffsbauerdamm 2.

Brennhölzer
zu billigsten Preisen.
Kauffmann & Sommerfeldt
Stolp.

Vom 10. d. Mts. ab kostet unsere Kindermilch pro Flaschchen von ca. 200 Gr. Inhalt **6 Pfennige.**
Molkerei Genossenschaft Stolp i. Pom.
Eing. Ben. m. b. Hofstr.

Fetthering,
vorzüglich zum Einlegen,
a Mandel 20 Pfg. empfiehlt
August Rufmann.

Einen Tischlergesellen verlangt **Schaffrahn-Wobesche.**
Zum 1. April r. suche ein **Hausmädchen.**
H. Fett, Töpferstadt 9.

Zum 1. April 1897 wird ein **ordentl. Hausmädchen** gesucht
Mittelstr. 15 I.
Ein nettes, sauberes **Mädchen,** welches schon im besseren Haushalt gedient, wird zum 1. April gesucht.
Fran Herr, Markt 18.

Auf dem Dom. Cuasow findet zum 1. April d. Js. ein unterh. **Förster**
Stellung; ebendasselbst ist noch eine **Geldwohnung** zu vergeben.
In Verfu bei Barnow findet zum 1. April cr. ein unverheir.

Diener
Stellung.
Suche zum 1. April für **Groß Gausen** einen erfahrenen **Inspector.**
Nur bestempfohlene Persönlichkeiten wollen ihre Zeugnisse in Abschrift einreichen.
v. Zitzewitz-Wattin.

Deputanten und Tagelöhner
sucht zu Marien 18-7
Dom St. Gluschen b. Pottangow.

Bekanntmachung

betreffend

die Abstempelung der Schuldverschreibungen der Preuß. consolid. 4procentigen Staatsanleihe auf 3 $\frac{1}{2}$ Procent.

Die Schuldverschreibungen der Preussischen consolidirten 4procentigen Staatsanleihe, deren Inhaber nach § 2 des Gesetzes vom 23. December 1896 (Ges.-S. 269) die Umwandlung dieser Schuldverschreibungen in solche der 3 $\frac{1}{2}$ procentigen consolidirten Staatsanleihe angenommen haben, sind nebst Zinsscheinanweisungen (Talons) und den dazu gehörigen unten unter Nr. 3 näher bezeichneten Zinsscheinen mit einem die Zinsherabsetzung ausdrückenden Vermerk abzustempeln, sofern nicht nach der Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 29. December 1896 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 308) bis zum 30. Juni 1897 die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwerth der eingereichten Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. October 1897 ab zu 3 $\frac{1}{2}$ Procent verzinlichen Betrages in das Staatsschuldbuch beantragt wird.

In Betreff der Abstempelung der Schuldverschreibungen, Zinsscheinanweisungen und Zinsscheine ist Folgendes zu beachten:

1. die Schuldverschreibungen sind vom 15. Februar 1897 ab bei einer der nachbezeichneten Abstempelungsstellen, nämlich:

der Controlle der Staatspapiere zu Berlin, Oranienstraße Nr. 92/94, bei einer der Regierungshauptstellen, der Kreisstelle zu Frankfurt a. M., einer der Reichsbankhauptstellen in Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E., Stuttgart, einer der Reichsbankstellen in Aachen, Braunschweig, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Grefeld, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Essen, Gera, Görlitz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Lübeck, Mainz, Metz, Nordhausen, Nürnberg, Wiesbaden, oder der Reichsbank-nebenstelle in Darmstadt einzureichen.

Um eine baldige Rückgabe der eingelieferten Effecten zu ermöglichen, empfiehlt es sich, dieselben behufs der Abstempelung an die zunächst gelegene Abstempelungsstelle einzureichen.

2. Für Schuldverschreibungen, welche außer Cours gesetzt sind, ist eine Wiederincurssetzung für die Vorlegung zur Abstempelung nicht erforderlich.

3. Mit den Schuldverschreibungen sind die Zinsscheinanweisungen und, da nach § 3 des Gesetzes vom 23. December 1896 die Verzinsung zu 4 Procent mit dem 30. September 1897 aufhört,

a) bei den Schuldverschreibungen mit Januar/Julii-Zinsen als erster der am 2. Januar 1898 fällige Zinsschein und alle folgenden Zinsscheine,

b) bei den Schuldverschreibungen mit April/October-Zinsen als erster der am 1. April 1898 fällige Zinsschein und alle folgenden Zinsscheine zur Abstempelung vorzulegen.

Die früher fälligen Zinsscheine sind, soweit dies nicht bereits geschehen, abzutrennen und nicht mit einzuliefern.

Sofern einzelne der hiernach zur Abstempelung mit vorzulegenden Zinsscheine fehlen, ist dies in dem nach Nr. 4 und 5 mit der Uebergabe-Erklärung einzureichenden Verzeichnisse ebenso zu vermerken, wie das etwaige Fehlen von Zinsscheinanweisungen.

4. Wer die Abstempelung durch die Controlle der Staatspapiere bewirken lassen will, hat derselben die zu 1 und 3 genannten Effecten mit einer Uebergabe-Erklärung nebst Verzeichnisse vorzulegen.

Genügt dem Einreicher der Effecten eine nummerierte Marke als Empfangsbcheinigung, so ist die Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist die Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse doppelt vorzulegen. Im letzteren Fall erhält der Einreicher das eine Exemplar sofort mit einer Empfangsbcheinigung zurück.

5. Wer die Abstempelung durch eine der obengenannten Provinzialstellen oder Reichsbankanstalten bewirken lassen will, hat den Effecten eine Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse in zwei Exemplaren beizufügen. Das eine Exemplar wird mit einer Empfangsbcheinigung versehen sogleich zurückgegeben.

6. Formulare zu den Uebergabe-Erklärungen mit Verzeichnissen nebst besonderen Einlagebogen für solche Einlieferer, welche eine größere Anzahl von Posten gesammelt übergeben wollen, sind bei der Controlle der Staatspapiere in Berlin, den oben genannten Preussischen Provinzialstellen, den sämtlichen Preussischen Kreisstellen und einer Anzahl von Steuerämtern, Forstämtern und anderen Preussischen Stellen, welche von den Königlichen Bezirks-Regierungen in den Amtsblättern werden bekannt gemacht werden, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten unentgeltlich zu haben.

Es wird dringend empfohlen, zur Vermeidung von Weiterungen zu den Uebergabe-Erklärungen ausnahmslos diese Formulare zu verwenden.

7. Um, auch im Interesse der Einlieferer, eine rasche Abfertigung zu ermöglichen, wird ersucht, in dem mit jeder Uebergabe-Erklärung verbundenen Nummern-Verzeichnisse die Schuldverschreibungen nach Werthabschnitten, Littern und Nummern geordnet aufzuführen und die Effecten selbst ebenso zu ordnen.

Zum Zwecke der Berechnung der Reichsstempelabgabe, welche zum vollen Betrage auf die Staatskasse übernommen wird, ist außerdem in jeder Uebergabe-Erklärung — ohne Nennung von Namen — anzugeben, ob die darin verzeichneten Schuldverschreibungen einem oder mehreren Eigenthümern gehören. Sind mehrere Eigenthümer betheilt, so ist anzugeben, welche Summe des Nennwerthes auf jeden einzelnen Eigenthümer entfällt.

Schlussnoten werden nicht ausgestellt.

Die Summen derjenigen Schuldverschreibungen, welche Eigenthum des Preussischen Staates sind, d. h. welche zu Staatsfonds gehören, sind als solche ausdrücklich zu bezeichnen, da sie der Reichsstempelabgabe nicht unterliegen.

8. Die Ausreichung der abgestempelten Effecten erfolgt gegen Quittung und Rückgabe der Marke oder Empfangsbcheinigung (Nr. 4 und 5) alsbald nach beendeter Abstempelung.

9. Werden die Schuldverschreibungen den Abstempelungsstellen mit der Post übersandt, so genügt die Befügung der Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse in einem Exemplar, dessen Rückgabe nicht erfolgt.

Wer zur Einsendung der Schuldverschreibungen mit Zubehör die Beförderung durch die Post wählt, hat das Porto sowohl für die Einsendung wie für die Rücksendung zu tragen.

Bei der Rücksendung gilt der Postschein als Quittung.

Berlin, den 3. Februar 1897.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
von Hoffmann.

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

Schützenhausaal.

Dienstag, den 9. Februar 1897, Abends 8 Uhr
Populärer Vieder- u. Duetten-Abend

von
Anna
u. Eugen Hildach.

Ein-Karten in der Musikalienhandlung von F. Albrecht
(Hans Hildebrandt's Nachf.) Paradies und Magazinstr. Ecke.

Rheumatismus.

Seit ein en Jahren plage mich in chronische Rheumatismus mit heftigen Schmerzen in dem Maße, daß ich zeitweise wochenlang bettlägerig und arbeitsunfähig war. Von diesen schmerzhaften Leiden hat mich die **Wiatropol-Klinik** in **Glarus** durch ihre Behandlung befreit, sodaß ich mich jetzt ganz wohl befinde. Mit Freude und aus Dankbarkeit stelle ich dieses Zeugnis aus, ich bin auch gerne bereit, auf Anfragen hin weitere Auskunft zu erteilen. **Sawindorf, D. A. Neresheim (Württemberg)** den 20. October 1896, **Johannes Scherer, Gemeinderath.** — Die Karte ist b. Kätzig, Schweißdorf, den 25. October 1893, **Schultheiß nam: Schwarz.** — Adresse: **Wiatropol-Klinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Am 17. Februar d. J., Mittwoch, veranstaltet der Vaterländische Frauen-Verein Stolp (Stadt und Land) im Saale des Schützenhauses eine

Fest-Vorstellung

(Concert und Theater) zum Besten des Kinderheims in Stolp und des Männer-Sicherhauses in Stolp.

Beginn der Vorstellung: 7 Uhr Abends.
Preis der Plätze: Saal und Loge 2 Mark; Galerie und Stehplatz 1 Mark.

Nach der Vorstellung: **Büffet**
Um zahlreichem Besuch der Vorstellung und Zufindung von Speisen und Getränken für das Büffet, welche am 16. und am Vormittag des 17. Februar im Schützenhause abzuliefern erlaubt wird, wird gebeten.

Die Billetts zur Vorstellung werden in der Buchhandlung des Herrn **Schrader** und an der Kasse im Schützenhause verkauft.

Programme à 10 Pfennig an der Kasse zu haben.
Der Vorstand.



von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der **Richard Brandt'schen Schweizerpillen** sind Extrakte von: **Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Aconit je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dann Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.**

Soeben erschien in unserem Verlage
das

Stolper Adressbuch 1897.

Preis cartouirt 4 Mark.

F. W. Feig's Buchdruckerei
Stolp i. Pom.

Medicinal-Weine

in **Wässern, Fleisch-, waak- und glasweise.**
In **1, 2, 3, 4, 6, 10, 15, 20, 30, 40, 50, 100, 120, 150 u. 200 Pfg.**

Selbst der billigste Medicinal-Wein, in **1/2 l. à 60 Pfg.** ist von dem gerichtlich vereidigten **Chemiker Dr. Ernst Moritz Arndt** in **Stettin**, untersucht und als reiner Medicinalwein bezeichnet.

Zu der Analyse, betreffend meinen **echten Tokayer Wein**, bemerkt Dr. Arndt: „Solch' guten Tokayer habe ich lange nicht gehabt.“ Der Preis von 2 Mk. pro Flasche hierfür ist äußerst niedrig. Die genaue Resultate der Untersuchung meine Weine liegen in meinem Verkaufskatal, Paradiesstraße 2, zu Jedermann's gefälliger Einsicht aus.

Franz Hackbarth,

Special-Weinhandlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonn tags gänzlich geschlossen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 8. Februar 1897.

— Eine aufsehenerregende Entdeckung ist von dem ornithologischen Mitarbeiter eines Stargarder Blattes gemacht worden. Er hat eine bisher der Wissenschaft noch unbekanntes Hänflingsart, die gleich unserem Räderki mit einem rothen Kamm auf dem Haupte geziert ist, entdeckt. Außer dem kronenartigen Kopfspuz besitzen die Thiere noch sonst mancherlei königliche Eigenschaften, so, wie der glückliche Entdecker mittheilt, einen ausgesprochenen Rittersinn, der sich in Kaufereien mit anderen Vögeln bethätigt, und einen scharf ausgeprägten Herrschergeist. Als Name merkte der Entdecker sich für das Thier nach dem Entdeckungsort die Bezeichnung *Acanthis stargardinensis* vor. In der naturwissenschaftlichen Welt herrschte ob dieser Entdeckung natürlich große Erregung und auch wir, schreibt die „Stargard. Btg.“, waren erstaunt, daß in einem zivilisirten Deutschland eine bis dahin noch unbekanntes Vogelart gehaust haben sollte, und stellten genauere Nachforschungen an. Unsere Bemühungen waren von schönem Erfolge gekrönt. Wir wurden eins der seltenen Thiere habhaft. Der rothe Kamm fand sich vor, allerdings winzig klein und — aus rothem Tuche, das lose Buden dem Vögelchen aufs Haupt geklebt haben.

— Personal-Chronik. An Stelle des versetzten Regierungs-Assessor Schred ist der Regierungs-Assessor Könnede zu A. u. Stettin zum Vorsitzenden der Schiedsgerichte der Arbeiter-Versicherung daselbst ernannt worden. — Der königliche Forstmeister Pöhner zu Balfster ist auf die Oberförsterstelle Wörnichen im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. versetzt und an dessen Stelle dem königlichen Oberförster Stewert die Oberförsterstelle Balfster übertragen worden. — An Stelle des Lehrers Kien zu Treblin ist vom 1. Januar d. J. ab der Stellmachermeister Märzke zu Treblin zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Treblin, Kreis Rummelsburg, bestellt worden.

Büchertisch.

— Mehrere fürchterliche Acetylen-Explosionen haben in kurzer Aufeinanderfolge nicht nur die Fachkreise sondern die ganze Welt in Aufregung versetzt und deshalb verdient ein einschlägiger Artikel „Die Mächte der Zerstörung“ von Gerhard Stein in dem soeben erschienenen Heft 15 der illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. Preis des Bierzehntagsheftes 40 Pf.) die allgemeine Aufmerksamkeit, weil darin die im gewöhnlichen Haushalt, in Technik und Gewerbe für Beleuchtungs- und andere Zwecke eingeführten Explosivstoffe einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. „Für Alle Welt“ sorgt überhaupt für die Popularisirung aller in das praktische Leben eingreifenden Wissenschaften in der verdienstvollsten und erfolgreichsten Weise. So finden wir in diesem Hefte wieder neben den beiden vorzüglichen, packenden Romanen „Unter fremder Schuld“ von Ludwig Habicht und „Schurf und Muthung“ von A. Oskar Klausmann und einer tiefangelegten und äußerst spannenden Novelle „Das zweite Gesicht“ von A. M. Wute, einen äußerst lehrreichen medicinischen Artikel „Die Nase, ihr Beruf und ihre Leiden“ von Dr. M. Dyrenfurth, eine mit einem Portrait geschmückte Skizze über den jüngst verstorbenen Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, eine naturwissenschaftliche illustrierte Abhandlung über den Dim und eine Reihe ebenfalls illustrierter Artikel über einen ganz wunderbaren neuen Schiffstyp, über montenegrinische Militärmusik, über ein diebesfähigeres Fahrrad, über den Eisenbeinhandel in Afrika und den Eisenbeinmarkt in Amsterdam und verschiedene technische Mittheilungen von allergrößtem Interesse. Dann einen mit viel farbigen Buntdrucken erläuterten Artikel „Hamburger Schifferkneipen“ und die psychologische Studie eines ehemaligen Polizei-Officiers über „Verbrecher-Ghre“; dazwischen Bildtexte, Gedichte u. c. Die vorzüglichen Holzschnitte des illustrativen Theils sind durchweg Kunstwerke ersten Ranges, besonders „Vor der Trauung“ nach dem Gemälde von K. Makowski, „Schäkerei“ von C. Rau, „Der Abschied“ von J. Koppay, „Sei wieder gut!“ von Emanuel Epiker, „Kämpfende Igel“ von A. Weizerzick, neben der großen Anzahl der schon eben erwähnten Schwarz- und Buntdrucke, welche das Heft zu einem Schmuck am Familientisch und im Salon machen. Der Verlag von „Für Alle Welt“ versteht es, für wenige Pfennige einen wahren Schatz an Genuß, Unterhaltung, Bildung und Belehrung zu bieten, der in Palast und Hütte wohligen Behagen schafft.

Allerlei.

— Unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod seines zweijährigen Söhnchens herbeigeführt zu haben,

stand der Zahnarzt Dr. Bernhard vor der Strafkammer zu Mainz. Er hatte auf seinem Schreibtisch in einem offenen Glase eine Morphinlösung stehen lassen, die das Kind getrunken hat. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängniß, weil der Angeklagte in grober Weise seine Pflicht vernachlässigt und den Tod des Kindes verschuldet habe. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. — Eine Gattenmörderin wurde in das Untersuchungsgefängniß Moabit-Berlin eingeliefert und gleich darauf dem Untersuchungsrichter zum ersten Verhör vorgeführt. Die Beschuldigte hat ihren Mann des Nachts im Bett erschossen. Es ist dies die 49jährige Wittwe des Bahnwärters B. sch aus Klein-Westen bei Köniqswusterhausen, die in der Nacht zum 12. Mai v. J. den Gattenmord verübt haben soll. Die nunmehr abgeschlossene Untersuchung ist in Köniqswusterhausen geführt worden. Das Ehepaar lebte höchst unglücklich miteinander.

— Eine drollige Geschichte passirte kürzlich einem Dresdener Einwohner, der den Besuch eines Freundes von auswärts erhielt. Um diesem ein Vergnügen zu bieten, beschloß man, das Theater zu besuchen, und es wurden zu diesem Zweck zwei Parquetplätze angekauft. Während der Vorstellung bemerkte der Gastgeber, daß sein Gast immer weit nach vorn gebeugt der Vorstellung lauschte und nicht einmal während der Zwischenpausen eine bequemere Stellung einnahm. Die dicken Schweißtropfen, welche sich im Gesicht des Gastes zeigten, hielt der Gastgeber für die Folgen innerer Aufregung, schob aber auch die Schuld mit auf den dicken, langen Rock, den sein Gast an hatte. Um die Andacht nicht zu unterbrechen, schwieg auch unser Dresdener bis über die Hälfte der Vorstellung hinaus, glaubte aber dann doch, Angesichts des Schweißes, seinen Besuch zu einer bequemeren Körperhaltung veranlassen zu sollen. Er kam darauf zu sprechen, daß der Platz 2 Mk. koste es aber auch schöne Plätze seien, wo man Alles bequem sehen könnte, ohne sich vornüber bengen zu müssen u. c. Hierauf erwiderte der Gast, daß der Platz zwar ganz schön sei, aber für 2 Mk. könnte man bessere Sitze schaffen. Im Laufe des Gesprächs stellte es sich endlich heraus, daß der biedere Fremde es unterlassen hatte, seinen Klappstuh herunterzuschlagen, und so hatte er den größten Theil der Vorstellung auf der hinteren etwas vorstehenden Leiste gekauert. Dem Gastgeber war diese Stellung durch den langen Rock verdeckt gewesen.

— Eine „sächsische Berühmtheit“, der Schornsteinsieger Abrakzy, ist vor einigen Tagen in Dresden gestorben. A. erkletterte s. B. die steilen Felswände der sächsischen Festung Königstein. Er war der Einzige, der dieses Wagniß jemals unternommen hat.

— Bosen, 31. Januar. Die älteste Frau der Provinz Bosen und wohl auch des deutschen Reiches ist die Witwe Karasinska in dem unmittelbar bei Bosen gelegenen Dorfe Wilda. Frau Karasinska ist dieser Tage in ihr 108. Lebensjahr eingetreten. Sie wurde im Januar 1790 geboren und entstammt einer auffallend langlebigen Familie. Ihr Gohvater starb mit 115 Jahren, ihre beiden Schwestern mit 113 und 105 Jahren. Frau Karasinska, die an einen Schmied verheirathet war, dem sie zehn Kinder schenkte, lebt in sehr ärarlichen Verhältnissen. Sie ist aber noch leidlich rüstig. Nur im Winter verläßt sie ihre Wohnung nicht und liegt viel zu Bett. Im Sommer geht die Greisin im Hofe umher und verrichtet auch leichte häusliche Arbeiten. Bei Witterungswechsel verliert die alte Frau regelmäßig das Gehör und die Sehkraft auf einige Tage. Das Lieblingsgetränk der Greisin, die noch einen sehr guten Appetit besitzt und selbst die schwer verdaulichsten Speisen verträgt, ist Pfeffer.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verloscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstaubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. Henneberg (f. u. f. Hofliefer.), Zürich versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

THE HISTORY OF THE

The history of the world is a vast and complex subject, encompassing the lives of countless individuals and the events of numerous nations. It is a story of triumph and tragedy, of hope and despair, of love and hate. The human condition is the central theme of this history, and it is through the study of it that we can gain a deeper understanding of ourselves and our place in the world.

In the beginning, the world was a chaotic and unordered place. The first humans were primitive and savage, living in small, nomadic groups. They hunted for food and sheltered themselves in caves. Over time, they learned to domesticate animals and to grow crops, which led to the development of agriculture and the rise of civilization.

The ancient world was a time of great achievement and discovery. The Egyptians built magnificent pyramids and developed a complex system of hieroglyphs. The Greeks made significant contributions to philosophy, science, and art. The Romans built a vast empire that stretched across Europe, North Africa, and the Middle East. They were skilled engineers and architects, and they introduced many innovations that have shaped the modern world.

The Middle Ages were a period of darkness and superstition. The Church was the dominant force in society, and it controlled the minds of the people. The Crusades were a series of wars fought between Christians and Muslims for control of the Holy Land. The Black Death was a devastating plague that killed millions of people.

The Renaissance was a time of rebirth and enlightenment. Artists like Leonardo da Vinci and Michelangelo created masterpieces of art. Scientists like Galileo and Copernicus discovered new truths about the universe. The printing press was invented, which made books more accessible to the general public.

The modern world is a time of rapid change and progress. The Industrial Revolution brought about the invention of the steam engine and the factory system. The world became more interconnected through trade and travel. The 20th century was marked by two world wars, the development of nuclear energy, and the space age. We have made great strides in science and technology, but we also face many challenges, such as climate change and global inequality.

The history of the world is a continuous process of change and development. It is a story that is still being written, and it is up to us to determine its future. We must learn from the mistakes of the past and strive to create a better world for ourselves and for future generations.

a
i
y
fi
a
—
Q
m
Q
a
o
o
9
fi
n
9
fi
n
ib
bl
fi
©
ge
ni
id
fe
da
br
W
ti
an
an